

B KULTURWISSENSCHAFTEN

BD LITERATUR UND LITERATURWISSENSCHAFT

BDBB Englische Literatur

Großbritannien

William SHAKESPEARE

Hamlet

Rezeption

Deutschland

- 21-4** ***Making Hamlet German*** : forms of translation and recreation / Rebecca Hagen. - Paderborn : Brill Schöningh, 2021. - VI, 180 S. ; 24 cm. - Zugl.: St Andrews, Univ., Diss., 2020. - ISBN 978-3-506-76006-7 : EUR 99.00
[#7754]

Diese Dissertation¹ wurde im Juni 2020 von der Universität St. Andrews in Schottland angenommen. Sie untersucht die ***Hamlet***-Übersetzungen bzw. ***Hamlet***-Nachdichtungen von Gerhart Hauptmann (1928, ausgeliefert 1930; S. 47 - 73), Erich Fried (1968 u. ö.; S. 75 - 111), Frank Günther (1988 bzw. 1995; S. 113 - 137) sowie die Theateradaption von Angela Schanelec und Jürgen Gosch (2001; erschienen 2016; S. 139 - 164) und setzt sie in Beziehung zu August Wilhelm Schlegels kanonisierter Übertragung von 1798 (S. 25-46). Allerdings legt die Verfasserin nicht in jedem Fall die Originalausgaben zu Grunde, sondern spätere Editionen. Im Falle des Referenztextes von A. W. Schlegel ist es ein Nachdruck der sog. „Ausgabe letzter Hand“ (12 Bde. Berlin 1839 - 1840), der 2014 in Stuttgart erschienen ist (hrsg. von Dietrich Klose).

Der Verfasserin geht es darum, die Thesen über *retraduction*, wie sie in dem 1990 erschienenen Beitrag ***La retraduction comme espace de la traduction***² von Antoine Berman (1942 - 1991) vorgelegt wurden, an Hand der ausgewählten Texte zu überprüfen. Unter *retraduction* (engl. *retranslation*) wird jede Übersetzung verstanden, die nach der ersten Übersetzung eines Werkes entsteht (S. 26 - 27). In diesem Sinne ist, wie Hagen an Hand von Äußerungen A. W. Schlegels auch belegt, dessen Übertragung als „retranslation“ einzuordnen. Sie verweist auf einen Brief Schlegels an Wieland

¹ Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1232580341/04>

² ***La retraduction comme espace de la traduction*** / Antoine Berman. // In: Palimpsestes. - 4 (1990), S. 1 - 7. - Online: <https://journals.openedition.org/palimpsestes/596> [2021-11-27].

vom 22. Mai 1797, in dem er die Bedeutung von dessen Übersetzung für die eigene Übertragung betont und damit deren Status als „Neu- oder Wiederübersetzung“ hervorhebt (S. 28). Im weiteren Verlauf untersucht sie Schlegels Übersetzungsprinzipien, insbesondere dessen Auffassung von „Treue“, wobei sich die Darstellung hauptsächlich auf die älteren Arbeiten von Peter Gebhardt und Hans Georg Koyro stützt. Schlegels zahlreiche eigene Ausführungen über Shakespeare und zu seiner Übersetzung werden nur zu einem geringen Teil herangezogen oder nur indirekt ausgewertet. Auch die Bedeutung Caroline Schlegels sowohl für die Übersetzung als auch für die Shakespeare-Auffassung August Wilhelm Schlegels bleibt unberücksichtigt. Die *Bibliography* weist als Primärtext lediglich Schlegels Vorlesungen **Über dramatische Kunst und Litteratur** (1811) in englischer Übersetzung auf. Die Verfasserin begründet dies mit den Beschränkungen, die die Corona-Krise wissenschaftlichem Arbeiten auferlegt (S. 33, Anm. 37). Die Bibliotheken in St. Andrews enthalten offensichtlich nicht die für diese Untersuchung notwendige Primär- und Sekundärliteratur, und Reisen auf den Kontinent, insbesondere nach Deutschland, waren zur Zeit der Abfassung dieser Arbeit durch Regierungsbeschlüsse nicht erlaubt.³ Diesem Faktum ist es wohl geschuldet, daß Schlegels Ausführungen in seinem **Horen-Aufsatz *Etwas über William Shakespeare bey Gelegenheit ,Wilhelm Meisters‘*** ebenso wenig herangezogen wurden wie der zusammen mit Caroline Schlegel erstellte Aufsatz ***Ueber Shakespeare's ,Romeo und Julia‘*** (1797). In diesem Zusammenhang sind die vielen Zitate aus zweiter Hand zu monieren. Der Rezensent ist über die Möglichkeiten der Fernleihe, die an der University of St. Andrews bestehen, nicht informiert und hält sich deshalb mit einem Urteil über dieses sonst nicht erlaubte Verfahren, aus zweiter Hand zu zitieren, zurück. Störend wirkt es in jedem Fall.

An Textauszügen Hamlets und Ophelias sowie dem Bericht der Königin über Ophelias Tod untersucht Hagen Schlegels Übersetzungsverfahren genauer. Bei Hamlet ist es der berühmte Monolog *To be or not to be* (III, 1), bei Ophelia ein Auszug aus dem Dialog zwischen ihr und Laertes (I, 3). Am Bericht der Königin im Dialog zwischen ihr und Laertes (IV, 7) weist sie nach, daß Schlegel Shakespeares vulgarities und sexual references unterdrückt, weil sie seinem Kunstverständnis nicht entsprechen (S. 35 - 45).

Diese Vorgehensweise wendet die Verfasserin bei allen ausgewählten retranslations an: Jedes der fünf Kapitel beginnt mit einer *Introduction*, der eine zweiteilige Darstellung folgt, die die Besonderheiten des jeweiligen Shakespeare-Verständnisses, die Eigenheiten des Textzugangs, der Übersetzungstheorie u. ä. beschreibt. Darauf folgen die Abschnitte Hamlet (mit der Übersetzung des genannten Monologs) und Ophelia (I, 3 und IV, 7) sowie eine *Conclusion*. Leser haben also die Möglichkeit, vier Übertragungen des Hamlet-Monologs oder der Ophelia-Passagen miteinander zu vergleichen und das jeweilige Übersetzungsverfahren bzw. das Kunstwollen des Übersetzers zu beurteilen.

³ Man kann freilich davon ausgehen, daß die meisten, wenn nicht gar alle einschlägigen frühen deutschen Texte auch als Digitalisate im Internet zugänglich sind. [KS]

Das ist insoweit interessant, weil Gerhart Hauptmann, Erich Fried, Frank Günther und die Theatermacher Angela Schanelec und Jürgen Gosch ganz unterschiedliche Wege gehen. Hauptmann suchte einen eigenständigen Zugang zu Hamlet, den er in seinem Bildungsroman *Im Wirbel der Berufung* literarisch erläuterte, und schuf mit *Hamlet in Wittenberg* ein weiteres Drama. Frieds Adaption des Hamlet ist nicht als Übersetzung, sondern als Nachdichtung gedacht. Der 2020 so plötzlich verstorbene Frank Günther versucht dagegen, das Drama in ein heutiges Deutsch, das Wortneuschöpfungen nicht scheut, zu übertragen, während Schanelec und Gosch in erster Linie die Präsentation auf der Bühne und damit die Bühnenwirksamkeit im Auge haben.

Die *Conclusion* am Ende des Buches (S. 165 - 169) nennt noch einmal die Ziele der Arbeit und faßt die Ergebnisse zusammen. Sie ist in Anbetracht des Themas etwas kurz geraten. Der Band endet mit der bereits genannten *Bibliography* (S. 171 - 180), die unter *Primary Sources* lediglich die genannten Übertragungen und Shakespeares *Hamlet* in der Edition von Anne Thompson und Neil Taylor (London 2006) enthält. Der Abschnitt *Secondary Sources* verzeichnet rd. 140 Titel aus der reichhaltigen wissenschaftlichen Literatur zu diesem Thema. Ein Namenregister, das den Zugang zu dieser Darstellung erleichtert hätte, fehlt.

Hansjürgen Blinn

QUELLE

Informationsmittel (IFB) : digitales Rezensionsorgan für Bibliothek und Wissenschaft

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/>

<http://informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11166>

<http://www.informationsmittel-fuer-bibliotheken.de/showfile.php?id=11166>